

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 63 (1971)

Heft: 2

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften-Rundschau

Gewerkschaften in Frankreich

Nachdem Ulrich Spinnarke in Nummer 11 der «Frankfurter Hefte» über «Streikunruhen in Grossbritannien» berichtete, orientierte er in Heft 12 über die gewerkschaftliche Situation und die soziale Lage in Frankreich. Das gezeichnete Bild ist äusserst deprimierend, ja teilweise geradezu erschütternd. Nach einer EWG-Statistik gingen durch Arbeitskämpfe zwischen 1958 und 1969 in Frankreich etwa 25 Millionen Arbeitstage verloren, in Italien rund 240 Millionen, in der Bundesrepublik etwa 3,5 Millionen. Im Gegensatz zu den italienischen und den deutschen Arbeitern ist die französische Arbeiterschaft sehr schlecht organisiert, nur jeder fünfte ist gewerkschaftlich erfasst, gegenüber jedem dritten in der Bundesrepublik und jedem zweiten in England. Die französischen Gewerkschaften sind arm und zahlen sehr selten Streikgeld. Die Situation wird noch dadurch erschwert, dass die drei grössten Gewerkschaften mit rund 3 700 000 Mitgliedern auf Grund politischer Differenzen nur selten zusammenarbeiten. Dazu kommt, dass viele Fabrikbesitzer die Gewerkschaften überhaupt nicht als Verhandlungspartner akzeptieren, so beispielsweise der Inhaber der Reifenfirma Michelin, der über seine 75 000 Beschäftigten wie ein kleiner König herrscht. Gewerkschaftsmitglieder werden diskriminiert, entlassen oder an einen schlechter bezahlten Arbeitsplatz versetzt. An Hand einiger Einzelbeispiele, welche die sozialen Missstände besonders deutlich machen, aber vermutlich typisch sind, schildert Spinnarke die Arbeitsverhältnisse im Hauptwerk der Firma in Clermont-Ferrand.

Der Autor beschränkt seine Kritik aber nicht auf die Michelin-Werke, er kommt auch auf andere französische Grossbetriebe zu sprechen, so beispielsweise auf die Pariser Citroën-Werke. Diesen Betrieb bezeichnen die Arbeiter als Strafanstalt. 200 Torwächter und 400 Werkpolizisten kontrollieren die 36 000 Beschäftigten. Auch dieser Betrieb anerkennt die Gewerkschaften nicht als Verhandlungspartner. Citroën schuf sogar eine völlig kontrollierte, eigene Gewerk-

schaft. Das Durchschnittsgehalt eines Facharbeiters mit Schichtzulage bei Citroën beträgt 900 Mark brutto; für eine keineswegs luxuriöse 3-Zimmer-Neubauwohnung muss man aber in Paris bereits zwischen 400 und 600 Mark bezahlen. Dass unter solchen Umständen die sozialen Spannungen zunehmen, ist kaum verwunderlich.

Hinweise

Mit Recht schenkt das monatlich in Brüssel erscheinende Organ des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften, «Freie Gewerkschaftswelt», den Zuständen unter der griechischen Militärdiktatur besondere Aufmerksamkeit. In der Dezember-Nummer beleuchtet ein anonym bleibender griechischer Gewerkschafter die Situation der Gewerkschaften in seinem Heimatland. Besonders eindrücklich ist die Aufzählung der gewerkschaftlich erkämpften Errungenschaften, die nun systematisch vom Militäregime abgebaut werden.

In Heft 12 der «Gewerkschaftlichen Monatshefte» (Köln) verabschiedet sich deren Chefredakteur, Dr. Walter Fabian, von seinen Lesern. Als Kollege Fabian 1957 Zürich verliess, um fortan als Redakteur in Köln zu wirken, wurde dies von vielen Funktionären der schweizerischen Arbeiterbewegung sehr bedauert. Kollege Fabian hatte durch seine uneigennützig Tätigkeit für die Arbeiterbewegung allgemein Anerkennung gefunden. Mit Bedauern muss man jetzt von dem Ausscheiden Fabians aus den «Monatsheften» Kenntnis nehmen, darf er doch für sich in Anspruch nehmen, während seiner 14jährigen Tätigkeit als Chefredaktor aus dieser Monatsschrift ein Diskussionsorgan geschaffen zu haben, dessen Niveau in bezug auf gewerkschafts-, sozial- und wirtschaftspolitische Fragen seinesgleichen sucht und daher internationale Anerkennung fand.

Als einer der Hauptbeiträge findet sich im letzten Heft des Jahres 1970 des Wiener «Neuen Forum» (204/I/II) die sinnigerweise mit «Weihnachtsansprache» überschriebene Rede des international anerkannten schwedischen National-

ökonomem Gunnar Myrdal. Der Haupttitel dieses Beitrages lautet «Unsere Ueberlebenschance = 50%». Nachdem Myrdal die Gefahren, die unserer heutigen Zivilisation drohen, aufgezeigt hat, kommt er zur Schlussfolgerung: «Legt man all dies zusammen, kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Situation der Menschheit tatsächlich verzweifelter ist als je zuvor. Nicht nur Fortschritt und Glück sind in Frage gestellt, sondern nachgerade die Existenz.»

Die Dezember-Nummer des Wiener «Tagebuchs» enthält unter anderem einen sehr informativen Beitrag von Eric Hobsbawm mit der Ueberschrift «Zwölf Irrtümer über die Guerillas in Lateinamerika», eine recht ausführliche Besprechung des neuesten Buches von Robert Havemann durch Ernst Fischer und eine differenzierte Würdigung des grossen österreichischen Sozialisten Otto Bauer aus der Feder von Walter Fischer.

In Heft 4/1970 der Vierteljahresschrift für Politik und Kultur, «Geist und Tat», analysiert der Herausgeber, Willi Eichler, die Arbeit des ersten Jahres der SPD-Regierung. Besondere Aufmerksamkeit verdient Eichlers klare Darstellung der unfairen Methoden der CDU/CSU-Opposition gegen die Regierung Brandt, wobei er als besonders krasses Beispiel das Benehmen der Opposition anlässlich der Etat-Rede des Finanzministers Axel Möller heranzieht. Wie die CDU durch ein verantwortungsloses Schüren der Inflationsangst bei der deutschen Bevölkerung ihre Ziele erreichen will, zeigt auch der Beitrag von R. Dux mit der Ueberschrift «Die Deutschen und die Inflation». Des weitern findet sich in Heft 4 ein Versuch von Günter Bartsch, die Begriffe und Ziele «Nihilismus und Anarchismus» zu umschreiben. Otto Böni

Buchbesprechungen

Macht und Gesellschaft. Zum 60. Geburtstag von Arthur Rich, Professor für systematische Theologie und Vorsteher des Instituts für Sozialethik an der Universität Zürich, ist im Zwingli-Verlag, Zürich, das sehr interessante Buch «*Aufrisse, Vorarbeiten zum sozialetischen Denken*» erschienen. Es enthält eine Reihe von Abhandlungen von A. Rich, die als wertvolle Vorarbeiten und Bausteine für eine evangelische Sozialethik zu betrachten sind. A. Rich kommt in seinen Darlegungen z. B. zu sprechen auf Leonhard Ragaz, das Judenproblem, Pascals Gedanken über Macht und Recht, auf die marxistische und christliche Zukunftshoffnung, die Selbstentfremdung des Menschen in der industriellen Welt und auf das Mitbestimmungsrecht, auf das Problem des menschlichen Lebens und auf die ethischen Anweisungen des Apostels Paulus im Blick auf Ehe, Gesellschaft und Staat.

Was uns am neuen Buch von A. Rich besonders beeindruckt hat, ist die Art und Weise, wie sich A. Rich auseinandersetzt mit dem Machtproblem in der menschlichen Gesellschaft: indem er immer wieder Grundlegendes zum Problem der Macht sagt, wirft er zugleich helles Licht auf aktuelle und brennende Fragen der heutigen Gesellschaft und Kultur: Macht und Recht, die ständige Versuchung der Inhaber von Macht, ihre Macht zu missbrauchen, Selbstentfremdung des Menschen in der industriellen Welt und Mitbestimmungsrecht, Antisemitismus, Kapitalismus, Planismus und Technokratie liberaler und kommunistischer Prägung.

A. Rich versteht es auch ausgezeichnet, die Heilige Schrift auf das moderne soziale Leben anzuwenden und für die sozialen Probleme auszuwerten. Er macht dem Leser anhand der sozialen Wirklichkeit klar, dass die Bibel ein Buch schönster und grösster Lebensweisheit ist.

Das Verhältnis zwischen Macht und Recht sieht A. Rich nüchtern und realistisch. Recht ohne Macht und Gewalt ist ohnmächtig, machtlos, unvernünftig, und Macht-